

# DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Der Schuldige.

Von Martha Friedemann.

War es denn wirklich Frühling geworden da draußen? Gab es noch Sonnenschein und Vogelgezwitscher? Ging die Welt ihren alten Gang weiter um ihn her, und nur für ihn stand das Leben still, nur er hatte kein Empfinden mehr dafür, trotzdem er den Pulsschlag fühlte, mit dem das Blut durch seine Adern rann, gleichmäßig und stark, als sei es ohne Verbindung mit Herz und Gehirn? Starr und tot war es in ihm geworden, hart und tot wie sie, die ihn allein gelassen, die nicht mehr da war, ihn mit sanfter Hand die Sorgenfalten von der Stirn zu streichen, die ihn nie mehr mit treuer Sorgfalt umgeben würde, wie er es von ihr gewohnt war! Gleichmütig hatte er es hingenommen, als etwas Selbstverständliches, Naturgemäßes, und erst jetzt, da sie ihm fehlte, mußte er, was sie ihm gewesen war. Ein dumpfes Stöhnen entrang sich der Brust des Mannes. Vor dem Schreibtisch der Verstorbenen sitzend, legte er den Kopf auf die gefalteten Arme und schlüchte in wildem Weh.

Es war kein junger Mann, der hier schmerzzerissen sein jah verlorenes Glück betrauerte! Der Tod hatte zwei Menschen getrennt, die mehr denn 30 Jahre gemeinsam gelebt, ihre Kinder erzogen und in die Welt gesandt, die gelehrt und geachtet, ihre Stellung im bürgerlichen Leben ausgefüllt hatten.

Staatsanwalt Dr. Theodor Wilde galt schon unter seinen Studiengenossen als ein unbeugsamer strenger Charakter; dieser Ruf hatte sich im Laufe der Jahre nicht geändert, und als seine Verzeigungsneigung just auf die zarte, fast schädlerne Helene Franzius gefallen war und er deren Antwort gewonnen hatte, sprach man in der ersten Zeit vor und nach seiner Verheiratung leise und laut die Vermutung aus, die liebliche gemüthvolle Frau mit dem sanftern Wesen könne sich unmöglich an seiner Seite glücklich fühlen.

Aus aber die Ehe Jahr um Jahr das gleiche stiller-friedlicher Uebereinstimmung bot, das gasittliche Haus Wildes für einen immer größeren Kreis geistig angeregter, feinsinniger Menschen zum Mittelpunkt wurde, verflummte nach und nach jeder Zweifel. Wildes waren eben ein glückliches Paar, bald eine glückliche Familie.

Zwei Söhne wuchsen in diesem harmonischen Hauswesen zu tüchtigen Menschen heran. Der Mann, den älteren, hatte als 23-jährigen Jüngling sein kaufmännischer Beruf nach San Francisco geführt, wo er inzwischen ein eigenes Heim begründet hatte; Franz, der jüngere, war gleich dem Vater Jurist geworden, und nach gut behandeltem Missethorengenan als Landrichter nach einem kleinen Stadchen versetzt worden. Von dort hatte ihn die unvermutete Kunde vom Tode der geliebten Mutter nach Hause gerufen. Kurze Zeit jedoch nach dem Begräbnis zwangen ihn seine Amtspflichten, auf seinen Posten zurückzukehren, und der tiefgebeugte Vater blieb allein in seinem verwaisten Hause.

Nun erst, als die Wellen der Erregung verrannen, als die Teilnahme der Freunde sich stiller äußerte, trat das Gefühl der Vereinsamung, die ganze Größe seines Verlustes an Wilde heran. Zwar entzog er sich nicht mehr seinem Beruf, ernst und eingehend wie immer vertiefte er sich in jeden Rechtsfall, der ihm unterbreitet wurde, aber wenn er heimkehrte in seine verödeten Räume, in denen niemand mehr ihn erwartete, die gut geschulte Dienerschaft ihm schweigend bezahlte Dienste leistete, dann flüchtete sich Wilde in das Zimmer der Dahingeshiedenen, und verhielte dem Schmerz um sie zu entschlüpfen, indem er die tausend Dinge auf sich einwirken ließ, die ihm hier von ihr sprachen, die den Stempel ihres Wesens, ihrer Eigenart trugen. Es schien, als räche sich an dem starken Manne das bisher zurückgedämmte Empfinden, indem es sich mit doppelter Heftigkeit Bahn brach.

Wochen waren so dahingegangen, ohne eine Aenderung zu bringen; Wilde wich jeder Annäherung der Freunde, jedem Versuch, ihn wieder in den gewohnten geselligen und intimen Verkehr zu ziehen, scheu aus, und schließlich ließ man ihn gewähren und hoffte auf das Warten der Zeit. Darüber verging der Winter, der Frühling zog in das Land. Heute hatte ihm auf der Straße ein Kind die ersten Weichseln angeboten; Weichseln, Helenes Lieblingsblumen, unaufdringlich im Aufheben und doch so erquidend in ihrem bescheidenem Reiz, wie sie selber gewesen war. Ein oder das andere Mal hatte er ihr wohl ein Sträußchen von ihnen mitgebracht! Dann hatten ihre Augen geleuchtet, und mit welcher Freude hatte sie diese seltene Aufmerksamkeit seinerseits entgegengenommen. Wilde suchte zusammen.

Seltene Aufmerksamkeit, wie kam er zu dem Wort? Aber fürwahr, es war so, er hatte sie mit derlei nicht ersonnen! Es schnitt ihm plötzlich wie ein Messer in das

## Das Gemetzel in St. Petersburg.



Das Winterpalais, rechts davon das Admiraltätsgebäude, vor dem der blutigste Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Militär stattfand. Aufgenommen vom Hofengebäude, von dem aus das Attentat auf den Zaren begangen wurde.



Russische Arbeiter.



Grossfürst Wladimir, kommandierte die Truppen bei dem Gemetzel in St. Petersburg.



Gapon und seine Anhänger demonstrieren auf dem Newsky Prospekt, einen Tag vor der Revolte.